

Zustimmungswerte, und: als ob

et in terra pax hominibus bonae voluntatis

Glaubten wir am Ende noch selbst, bei Fragen des Klimaschutzes, bei Fragen der Waffenproduktion und -lieferung, bei Fragen der gesellschaftlichen und globalen Gleichberechtigung, bei Fragen von Asylrecht und Zuwanderung ginge es um "Zustimmungswerte", dann wären wir uns zwar schlimmstenfalls einig, aber gemeinsam *am Ende*.

Doch zunächst noch stellen wir Fragen. *"Wir werden nur Antworten finden für das, was in Frage steht, wenn wir Fragen stellen. Und wenn wir uns nicht einmauern, in Gräben verschanzen"*, formuliert ein nachdenklicher Politiker, zu dessen Aufgaben es erklärtermaßen gehört, *"erkannte Notwendigkeiten in gesellschaftliche Möglichkeiten"* zu übersetzen¹, vielleicht gar dank seiner pragmatischen Kompromissfähigkeit.

Ein anderer, älterer fragt, eher verzweifelt als nachdenklich: *"Warum um Himmels willen besinnt die Menschheit sich nicht?"* Die Feststellung, er sei *"noch nie so beunruhigt gewesen in [seinem] langen Leben wie über das, was ich jetzt erlebe"*, führt ihn zur Frage: *"Kommen wir doch endlich mal zur Besinnung, kommen diese ganzen egoistischen Leute mal zusammen und sagen: Wie kommen wir zu einem erträglichen Miteinander, das allen nützt?"*²

Auch die Forschung untersucht den Zusammenhang von Zustimmungswerten und Zukunft, aber die Transformationsforscherin fragt (sich und uns) auf andere Weise und aus anderer Perspektive, denn *"diese Vision, dass wir Wirtschaftswachstum von Ressourcenverbrauch entkoppeln und [dass] damit das Problem gelöst ist, zeigt sich empirisch nicht*.

*Und innerhalb einer Beschleunigungsphase passiert dann ganz viel: das ist das Ringen um andere politische Gestaltung das ist dann ein Klimaschutzgesetz, das ist dann einen Green New Deal in der Europäischen Union, wo sich zeigt dass tatsächlich sehr strukturell Dinge verändert werden sollen. Und diese Phase ist hochpolitisch - und deshalb ist es wahnsinnig wichtig, uns immer wieder klar zu machen: Wohin möchten wir denn? Und das ist die normative Orientierung von Zukunftsgestaltung. Und ein Suchprozess einer zivilisatorischen Entwicklung, die genauso wichtig ist, weil wir nur mit der Überzeugung dessen, was wir gerne sehen möchten in der Zukunft, anfangen können zu überlegen: Welche Erfindungen [und] welche Rahmenbedingungen, welche politischen Entscheidungen, aber auch: welche Bildungskonzepte helfen uns dann dabei, Akteurinnen und Akteure dieser wünschenswerten Zukunft zu werden? Und im Zweifel wird es dann in der Zukunft entschieden werden, wie der Transformationsprozess ausgegangen ist."*³

Auch als Künstlerinnen und Künstler müssen wir anders antworten. Ständig prüfen wir Antworten auf alte Fragen (aus Texten, aus Überlieferungen, aus ältesten wie neuen Kompositionen) und nicht zuletzt sind in Fragen der Kunst die Zustimmungswerte nicht Ziel, sondern allenfalls Bestätigung für vorgestellte, aufgeführte, verlebendigte Antwortversuche. Der Applaus bei Konzerten, heute selbst im kirchlichen Raum möglich, bleibt dabei immer auch ritualisiert genug, als symbolische Aktion, um nicht mit kritikloser oder undifferenzierter Zustimmung und ideologischer oder universalistischer Einigkeit verwechselt zu werden. Und er feiert immer auch eines mit, was ein nachdenklicher Künstler jüngst (in der Pause des von ihm organisierten Solidaritätskonzerts gegen den Antisemitismus⁴) so beschreibt:

¹ bei der 49. Bundesdelegiertenkonferenz Karlsruhe, 23.11.2023 (youtube)

² in: "Der Weg der Gewalt: Kann das Sterben in Nahost gestoppt werden?" aus der Sendereihe "Hart aber fair", Das Erste, 30.10.2023

³ ZEIT Akademie, 22.02.2022, Maja Göpel, "Transformationen - Der Weg zu einer nachhaltigen Gesellschaft" (youtube)

⁴ in: "Gegen das Schweigen. Gegen den Antisemitismus", Berliner Ensemble, s. RBB, 27.11.2023

"Was Kunst vor allen Dingen schafft sind Räume des gemeinsamen Erlebens. Hier sitzen Menschen in diesen Theatern. Einige kennen einander, Die erleben einerseits alle dasselbe. Sie empfinden [aber] alle etwas ganz Eigenes. Und jede und jeder hat Raum. Das heißt: das Erleben und das Erlebnis von Kunst, von Musik ist auch ... eine stete Erinnerung. Jeder von uns hat Platz und Raum, wir können miteinander leben. ... Wir können einander Raum lassen, wir können miteinander teilen. ... Kunst kann all das. Das ist schon eine ganze Menge. Was Kunst nicht kann, ist: die Welt retten. Das ist schon an uns. Das ist an den Menschen hier und anderswo."

Alle Zitate verbindet: es geht ums Teilen, mehr noch ums Zerstören des gemeinsamen Lebensraumes. Mit Mühe begreifen wir inzwischen: es ist derselbe Planet, auch wenn er ungleichmäßig besetzt, ungleichmäßig verteilt, ungleichmäßig ausgebeutet und erschöpft wird. Wir ahnen allmählich, was die (vielleicht) weniger privilegierten Völker "unter" uns schon lange wissen - oder was zumindest die Sachwalter der nächsten Generation ahnen und für uns formulieren, auch wenn sie Plätze und Räume besetzen müssen, um sich verständlich zu machen. Verständnis erfahren sie *nicht automatisch*, bedingt doch das Teilen von Räumen oft Verteilungskämpfe - oder ihre symbolische Projektion auf den heiligen Asphalt unserer städtischen Ballungsräume. Aber ohnehin geht es ihnen nicht um bloße Gesten von Verständnis, sondern um unser aller Verstehen - das Verstehen von Zusammenhängen und Kontexten:

Jede/r selbst muss und versucht, diese zu schaffen. Der nachdenkliche Politiker, der verzweifelnde, die Forscherin und der Künstler - und alle können auch Frauen sein, die Wahrscheinlichkeit ist sogar höher. Was aber sagt, als Inbegriff des in (Liebe zur) Weisheit gealterten Mannes, der Philosoph?

Enno Rudolph, dem KlangForum Heidelberg in langjähriger Sympathie verbunden, nimmt die große, aus Deutschland vertriebene Dichterin Else Lasker-Schüler und ihr grabesschweres "als ob" beim Wort, um einen (vielleicht gestorbenen) "lieben Gott" der Juden von jenem der Christen zu unterscheiden - oder vielmehr ein Gottesbild vom anderen.

Gottesbilder entstehen nicht aus Zustimmungswerten, ihre Halbwertszeit überdauert Legislaturperioden. Und für Frieden auf Erden oder für eine Klimawende, die den Namen verdiente, bräuchte es mehr als nur Zustimmungswerte derer, die *bonae voluntatis*, "guten Willens" sind.

"Kommen wir doch endlich mal zur Besinnung" ist kein Wunsch zur besinnlichen Weihnacht; auch Gerhart Baums⁵ Worte gelten dem "Weinen in der Welt".

Kommen Sie gut in ein Neues Jahr und in die Zukunft, Ihr
KlangForum Heidelberg

⁵ a.a.O, vgl. ²